

Gerettete Fresken im Keller des

Franziskanerklosters Graz

Denkmark
Steiermal

Verein für Denkmalpflege in der Steiermark
Vereinsmitteilung 07/2011

Vereinsmitteilung 07/2011

Inhaltsverzeichnis

- 1 Fresken im Herzen von Graz gerettet – Verein Denkmal Steiermark half mit
- 2 Ordensleben im ältesten erhaltenen Kloster von Graz
- 4 Gotische Wandmalereien in einem Kellerraum des Franziskanerklosters zu Graz
- 8 Der Sender Dobl – ein Denkmal der Technikgeschichte
- 12 Die historischen Gewächshäuser des Botanischen Gartens der Karl-Franzens-Universität im Fortschritt ihrer Rettung
- 14 Pilotrestaurierung am Gewächshaus im Botanischen Garten
- 18 Ignaz Gridl, Eisenkonstruktionen – Ingenieurbaukunst und Innovation im späten 19. Jahrhundert
- 21 Verein Denkmal Steiermark – Aktuelle Projekte

Kontakt

Denkmal Steiermark
Verein für Denkmalpflege in der Steiermark
Franziskanerplatz 14, A-8010 Graz

Email: office@denkmal-steiermark.at
www.denkmal-steiermark.at

Dank an unsere Unterstützer



Fresken im Herzen von Graz gerettet – Verein Denkmal Steiermark half mit



Abb. 1 und 2: Figurennischen bzw. Fenster­nischen mit Schriftband in gotischen Minuskeln überschrieben mit gotischen Majuskeln.

In einem Kellerraum des Grazer Franziskanerklosters befinden sich Wandmalereien, die zu den ältesten Fresken von Graz zählen. Lange Zeit blieben sie unbeachtet. Staub und Feuchtigkeit haben jetzt eine dringende Restaurierungskampagne erfordert. Es musste rasch gehandelt werden. Restaurator Mag. Claudio Bizzari hat in sensibler Weise die Fresken gereinigt und gesichert.

Bis heute ist nicht endgültig geklärt, welchem Zweck der Keller einst diente. Vielleicht war es die erste Kapelle im Klosterareal oder auch das erste Refektorium (Speisesaal) der Minderbrüder. Historisch gesichert ist, dass König Friedrich I., der Schöne, im Jahre 1319 eine Delegation von italienischen Gesandten aus Treviso im Refektorium der Minderbrüder empfangen hatte.

Ab der Mitte des 16. Jahrhunderts übernahmen die Observanten, die heutigen Franziskaner, das Kloster. Seither wird dieser Raum nur mehr als Keller erwähnt.

Mit großer Freude kann der Verein Denkmal Steiermark berichten, dass durch private und öffentliche Sponsoren, insbesondere der Stadt Graz, und durch die Spenden und Beiträge unserer Mitglieder diese dringend notwendige Rettung der gefährdeten Wandmalereien erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Die Franziskaner selbst haben ja mit der Restaurierung der Gesamtanlage des Klosters große Investitionen zu tätigen. Wir danken allen, die dazu beigetragen haben, dieses Kulturgut im Herzen der Stadt Graz zu bewahren.

Friedrich Bouvier

Ordensleben im ältesten erhaltenen Kloster von Graz

Das Franziskanerkloster war von Anfang an ein wichtiger Bestandteil von Graz. Unter der Herrschaft der Babenberger kamen um 1230 die ersten Minderbrüder des Hl. Franz von Assisi in die Stadt an der Mur. Diese übernahmen die bereits bestehende Kapelle des Apostel Jakobus den Älteren die sich zum damaligen Zeitpunkt in einer Aulandschaft am Stadtrand unmittelbar an der Murbrücke befand. Dieses Gebiet war ständig vom Hochwasser bedroht und daher siedelten sich nur die Ärmsten an. Die Minderbrüder konnten sich hier um ihr Hauptanliegen kümmern – der Armenseelsorge. Der Bürger Volkmar von Graz schenkte den Minderbrüdern im Jahre 1296 seine bei der Kapelle gelegenen Grundstücke und dadurch dürfte das Kloster an der Mur seine heutige Größe erhalten haben.

Eine Ordensreform und seine Pioniere

Im 15. Jahrhundert wurde in ganz Europa im Orden der Minderbrüder der Ruf nach Reformen laut, in denen eine strengere Beachtung (Observanz) der Regeln des Ordensgründers Franz von Assisi gefordert wurde. Die Observanten (Reformierten, später als Franziskaner bezeichnet) hatten einen regen Zulauf und bildeten rasch die Mehrheit im Orden. Im Jahre 1495, schlug Maximilian dem Pontifex vor, die im Grazer Murkloster ansässigen nicht reformwilligen Minderbrüder (= Minoriten) zu entfernen. Die bereits um 1463 nach Graz gekommenen Observanten hatten die St. Leonhards-Kapelle bezogen und 1478 auf dem Tummelplatz

ein neues Kloster errichtet. Nun sollten sie das Kloster an der Mur übernehmen.

Erst 20 Jahre später, im März 1515 erhielt das Magistrat Graz die kaiserliche Order, das Kloster der Minderbrüder an die Observanten zu übergeben. Die Minoriten übersiedelten in die Vorstadt jenseits der Mur, wo sie ein neues Kloster mit der Mariahilfkirche errichteten. Die Franziskaner bezogen das Murkloster und eine rege Bautätigkeit nahm ihren Anfang.

Baukultur seit 800 Jahren

In den Jahren um 1250 wurde gleichzeitig mit der Stadtmauer auch der erste Kloster- und Kirchenbau errichtet. Die spätromanische Hallenkirche mit der hölzernen Flachdecke wurde vermutlich um 1278 fertig gestellt. In den Jahren 1330 entstand der langgestreckte gotische Chor mit seinen großen Spitzbogenfenstern. Auch die bereits bestehende Jakobikapelle bekam spätgotische Akzente. Nach der Klosterübernahme durch die Franziskaner erfolgte um 1516 der Umbau des Langhauses zu einer dreischiffigen Staffelhallenkirche. Ebenso wurde ein neues Refektorium (Speisesaal) an die Stadtmauer angebaut. Die Josefskapelle stammt auch aus dieser Zeit, vermutlich hieß sie damals noch Annakapelle.

In die große Umbauphase des 16. Jahrhunderts fielen auch das gotische Kreuzradgewölbe und die Spitzbogenfenster im Kreuzgang, der bereits 1250 entstanden ist. Am Ende des

16. Jahrhundert bekam der Kreuzgang im ersten Geschöß Säulenarkaden, die später zugemauert wurden.

Im 17. und 18. Jahrhundert erfasste die barocke Blütezeit das Franziskanerkloster. Stiftungen und Zuwendungen wohlhabender Bürger und Adelige ermöglichten großzügige Zubauten sowie Barockausstattungen für Kloster und Kirche. Der Westturm wurde nach den Plänen von Tobias Creutzaler in den 1640er Jahren errichtet. In der barocken Bauphase errichtete man auch jenen Trakt, der den Binnenhof umschließt. Die Antoniuskapelle, an der Südwestecke des Langhauses, erbaute der Architekt Josef Carlone im Jahr 1723. Im Zuge der Verordnungen Kaiser Josefs II. (Ende 18. Jhd.) mussten zehn Altäre und vier Kapellen abgetragen werden. Um der Auflösung des Ordens zu entgehen erhob man die Klosterkirche 1783 zur Pfarrkirche.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zur Regotisierung der Inneneinrichtung der Kirche. Das neugotische Hauptportal wurde 1894 eingefügt. Am 19. Februar 1945 trafen Bomben das Kloster und beschädigen den Chor schwer. Seine Wiederherstellung erfolgte von 1947 bis 1949. Nach einer Gesamtrenovierung in den Jahren 1982 bis 1988 wurde der Chor neu gestaltet und die Gruft geöffnet.

Markus Zechner und Team

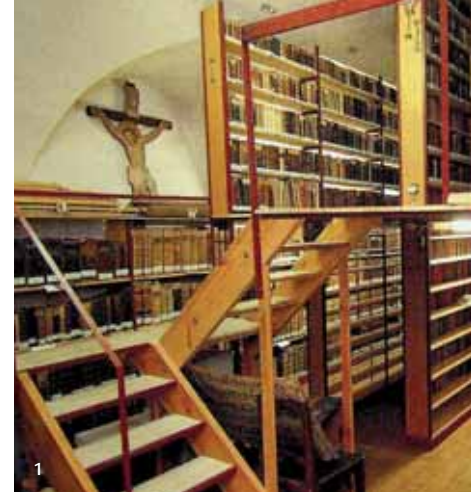


Abb. 1: Zentralbibliothek der Franziskaner mit über 12.000 historischen Büchern

Abb 2: Die Franziskanerkirche noch ohne Turm, kolorierter Kupferstich um 1630



Gotische Wandmalereien in einem Kellerraum des Franziskanerklosters zu Graz

Der im Westtrakt des Franziskanerklosters zu Graz befindliche, zweijochige Kellerraum beherbergt in seinem Inneren beachtenswerte Wandmalereien aus der Zeit der Gotik, die bereits im Zuge von Restaurierungsarbeiten in den Jahren 1971/72 von Dina Kerciku freigelegt, konserviert und restauriert worden sind.¹ Der stark reduzierte Bestand der Seccomalereien fußt auf architektonischen Veränderungen wie beispielsweise den späteren Einzug eines Stichkappengewölbes sowie zeitlich bedingten und natürlichen Einflüssen wie die kontinuierliche Feuchteeinwirkung und den Pilzbefall der Wandoberflächen.

Heute sind von der ehemaligen malerischen Gesamtausstattung des Raumes, über deren ikonographischem Programm nur Vermutungen angestellt werden können, nur noch Fragmente in Form von perspektivisch verkürzter Architekturdécoration und einem Inschriftenband vorhanden. Das nur mehr partiell entzifferbare, zweischichtige Inschriftenband weist sowohl gotische Minuskeln als auch Majuskeln auf.²

Die Figuraldarstellungen des Raumes müssen gänzlich als verloren angesehen werden, nur mehr ihre Rahmensysteme sind auszumachen. Der gotische Spitzbogen an der Nordwand wird von einem Ornamentfries mit Rankenmalerei eingefasst. Darüber verläuft horizontal ein zweischichtiger Klötzchenfries, welcher sich auch über die Westwand des Raumes zieht. Die



Abb. 1: Detail des Klötzchenfrieses

Abb. 2: Ausschnitt der Ostwand

Abb. 3: Stark reduzierte Porträt-
darstellung
und Schriftband



4



5

Abb. 4: Südost Ecke mit Portal

Abb. 5: Nordwand mit gotischem Bogen und Rankenmalerei vor der Restaurierung

Abb. 6: Gotischer Bogen und Rankenmalerei nach der Restaurierung

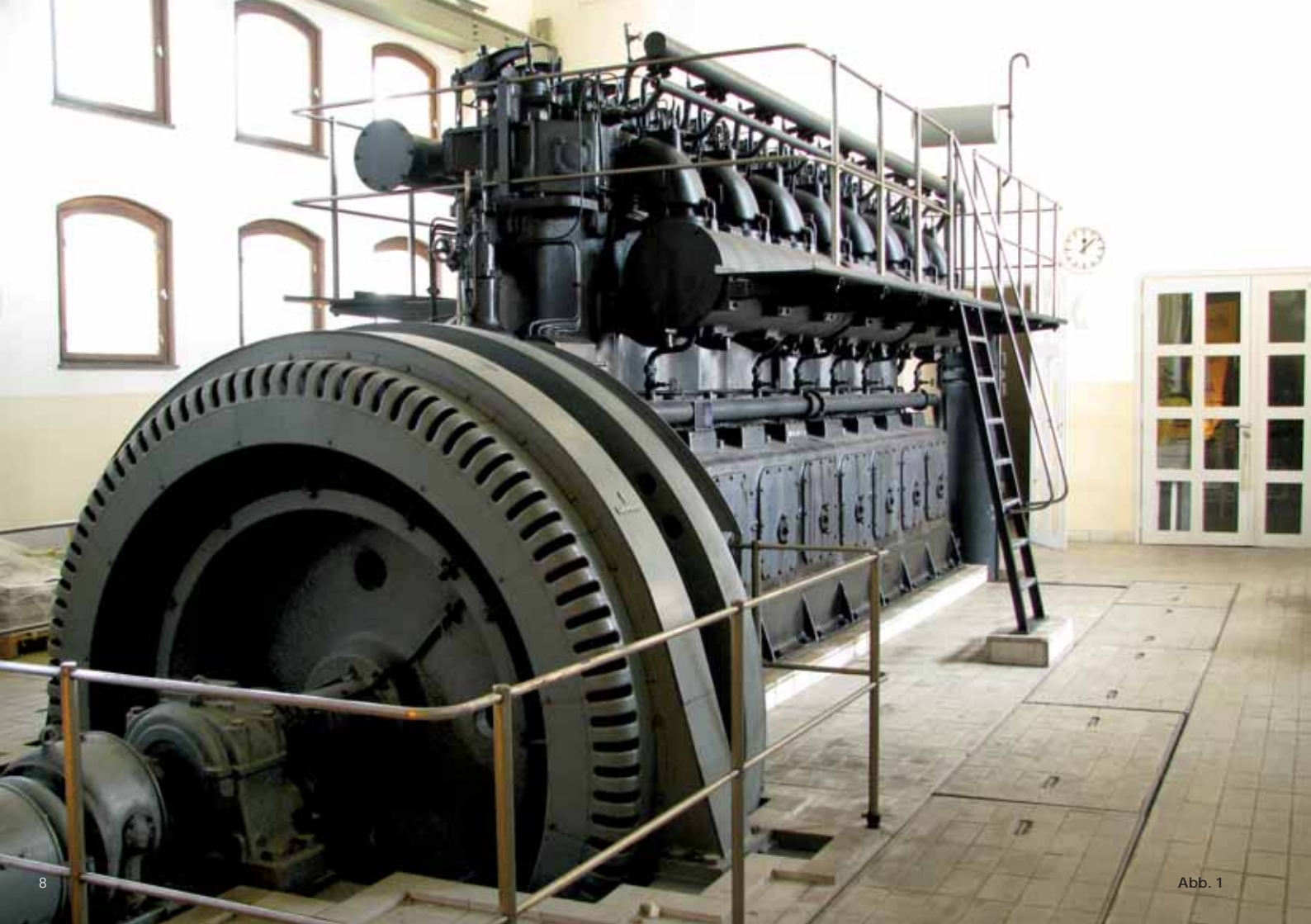
Südwand wird entlang der einst vorhandenen Flachdecke von einem zweischichtigen Fries mit Dreipassarkaden nach oben hin abgeschlossen.

Ein Vergleich der perspektivisch verkürzt wiedergegebenen Architektur mit derjenigen der Darstellung Maria als Thron Salomonis zwischen dem fünften und sechsten Joch an der Nordwand des Langhauses der Stiftskirche der Benediktinerabtei St. Lambrecht, ermöglichen es, die Entstehung der Wandmalereien im Kellerraum des Franziskanerklosters zu Graz um 1350 anzusetzen.

Rosmarie Schiestl

- 1 Vgl. Miriam Porta, Graz, Franziskanerkirche, Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt und Kloster, in: Corpus der mittelalterlichen Wandmalereien in der Steiermark, Textband, mit Beiträgen von Miriam Porta, Wien 2002 (= Corpus der mittelalterlichen Wandmalereien Österreichs, hrsg. v. Bundesdenkmalamt und v. d. Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 2), S. 130 ff.; Markus Zechner, Renate Standhartinger, Gotische Wandmalereien vom Verfall bedroht!, hrsg. v. Konvent der Franziskaner Graz, Graz 2010.
- 2 Vgl. Elga Lanc, St. Lambrecht, Benediktinerabtei, Stiftskirche, in: Corpus der mittelalterlichen Wandmalereien in der Steiermark, Textband, mit Beiträgen von Miriam Porta, Wien 2002 (= Corpus der mittelalterlichen Wandmalereien Österreichs, hrsg. v. Bundesdenkmalamt und v. d. Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 2), S. 508-515.





Der Sender Dobl – ein Denkmal der Technikgeschichte

Der ehemalige Mittelwellensender Dobl, dessen technische Einrichtung größtenteils erhalten geblieben ist, ist ein Technisches Denkmal und zugleich ein Kulturdenkmal von europäischem Rang. Architektur und Technik geben hier ein Zeugnis von der Geschichte des Rundfunks, von Macht und Missbrauch dieses Mediums und lassen die rasante Weiterentwicklung der Sendetechnik bis in die Gegenwart spürbar werden.

Die Sendeanlage wurde 1940 als Reichspropagandasender errichtet. Die Architektur wurde von Walther Schmidt, einem Mitarbeiter des Reichspostministeriums entworfen. Schmidt war Absolvent der damals international beachteten „Postbauschule“. Die Architektur der Sendeanlage Dobl, die bis heute unverändert blieb und auch interessante Architekturdetails aufweist, findet auch in Friedrich Achleitners Standardwerk über die österreichische Architektur des 20. Jahrhunderts eine entsprechende Erwähnung.

Der Senderkomplex, auf einer erhöhten Ebene nordöstlich der Kirche von Dobl errichtet, besteht aus einer langgestreckten zweigeschossigen, im Grundriss leicht geknickten Gebäudeanlage.

Abb. 1: Der größte Dieselmotor Österreichs zur Stromerzeugung

Abb. 2: Gesamtansicht der Sendeanlage

Abb. 3: Pressluftstarter für den Dieselmotor



Sie wird durch zwei höhere, quergestellte Gebäude deutlich gegliedert, den Sendesaal und die Dieselhalle. Freistehend daneben der holzverschindelte Kühlturm für die Kühlung des Dieselmotors. Im Südwesten befinden sich die ebenfalls im Stil des Senders errichteten Wohngebäude der ehemaligen Senderbediensteten. Markantestes Zeichen der Gesamtanlage ist der weithin sichtbare 156m hohe Sendemast, der beim Bau des Senders 1940 vom Sender Graz-St. Peter nach Dobl transferiert wurde.

Bedeutung für die Denkmalpflege

Denkmalpflegerische Beachtung verdient aber neben der Architektur vor allem die größtenteils bis heute im Originalzustand erhaltene technische Einrichtung des Senders. Wesentliche Bestandteile sind der 120 kW Lorenz-Sender im Sendesaal und der Österreichweit größte Dieselmotor, ein Schiffsdieselmotor mit 1050 PS Leistung, der den Sendebetrieb auch bei Stromausfällen garantieren sollte.

Der Sendebetrieb wurde am 22. Februar 1941 offiziell eröffnet. Er hatte als Mittelwellensender eine Reichweite von Norwegen bis Nordafrika und war bis Kriegsende als deutscher Sender in Betrieb, der vorrangig mit den Programmen aus Berlin versorgt wurde. Durch Sabotage der Zündleitungen verhinderten fünf Sendeangestellte die von den abziehenden Nationalsozialisten befohlene Sprengung des Senders. Ohne einen einzigen Tag Unterbrechung strahlte der Sender ein aus Graz St. Peter kommendes Programm aus, wenn auch mit deutlich geringerer täglicher Sendezeit.

Während der englischen Besatzungszeit gehörte der Sender Dobl zuerst zur Sendergruppe „Alpenland“, wurde aber 1948 ausgliedert und diente teilweise englischer Propaganda.

Dieser Status als englischer Propagandasender blieb Dobl bis zum Juli 1955 erhalten. Anschließend wurde der Sender bis zum 1. März 1984 vom Österreichischen Rundfunk betrieben. Die Schließung war letztlich damit begründet, dass der ORF einen zunächst geplanten Umbau des Senders verworfen hatte. Dadurch blieb die technische Originalanrichtung des Senders weitgehend erhalten.

Mit Kaufvertrag vom 20. Juni 1988 erwarb die Gemeinde Dobl den Sender, um die Räumlichkeiten für gemeindeeigene Zwecke zu verwenden. In dieser Phase sollte auch das Wahrzeichen des Senders, der 156 m hohe Mast, ein weiteres Mal gesprengt werden. Da der Gesamtkomplex jedoch dem Denkmalschutz unterliegt, war dies nicht möglich. Inzwischen ist der Mast zum nicht mehr weg zu denkenden Wahrzeichen der Gemeinde Dobl geworden.

Heute bemüht sich die Gemeinde Dobl in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt erfolgreich, dieses einmalige technische Kulturdenkmal zu erhalten. Mit der Einmietung des Privatsenders „Antenne Steiermark“, in einen Teil des Komplexes, kann in einmaliger Weise die Sendetechnik von einst mit jener von heute verglichen werden. Die Gemeinde Dobl ist heute stolz darauf, ein derartiges technisches Denkmal zu besitzen, wenngleich der große Wunsch, hier mit Hilfe des Landes Steiermark und der Republik Österreich ein Medienmuseum einzurichten bisher noch nicht realisierbar war.

Wiederherstellung der Kühleinrichtung

Ein wichtiger Schritt für eine museale Nutzung ist durch die Eigeninitiative zweier ehemaliger Mitarbeiter des Senders gelungen. In langer, freiwillig geleisteter Arbeit haben Herr Hubert Tschugmell und Herr Peter Kalcher die Wiederinbetriebnahme

des größten österreichischen Dieselmotors bewerkstelligt und es ist ein unvergessliches Erlebnis, diesen in der Größenordnung einer großen Dampflokomotive ausgelegten Dieselmotor in Betrieb zu sehen. Leider kann der Betrieb nur immer sehr kurz erfolgen, da die entsprechenden Kühlleitungen und der holzverschindelte Kühlturm noch nicht wiederhergestellt bzw. restauriert sind. Die Kosten dafür bewegen sich in der Größe von etwa 80.000 Euro, die von der Gemeinde und dem Bundesdenkmalamt und Spendern aufgebracht werden sollen.

Der Vorstand des Vereines Denkmal Steiermark hat in seiner Sitzung am 24. Oktober 2011 einstimmig beschlossen, die Wiederherstellung der Kühleinrichtung für dieses einmalige technische Denkmal der Steiermark in sein Programm aufzunehmen und zu unterstützen.

In einem Gutachten des Technischen Museums Wien, verfasst von Mag. Peter Donhauser, wird bestätigt, dass es sich beim Sender Dobl um ein Denkmal überregionaler Bedeutung handelt und weist den Komplex als Denkmalobjekt ersten Ranges aus.

Der Verein Denkmal Steiermark wird im Frühjahr 2012 für seine Mitglieder und alle sonst Interessierten eine Besichtigung der historischen Sendeanlage und vor allem die kurze Inbetriebnahme des großen Dieselmotors ermöglichen.

Friedrich Bouvier

Abb. 4: Sendesaal mit Steuerpult und Sender-Endstufe

Abb. 5: Abstimmanlage



Die historischen Gewächshäuser des Botanischen Gartens der Karl-Franzens-Universität im Fortschritt ihrer Rettung

Die Wiener k. k. Eisenconstructionswerkstätte Schlosserei und Brückenbau-Anstalt Ignaz G. Gridl errichtete 1888/1889 die historischen Gewächshäuser nach Planentwürfen von Ritter von Hochenburger und des k. k. Ingenieurs Johann Beyer laut kaiserlicher EntschlieÙung vom 14. Juli 1887 in reduzierter Version im 1874 für die Karl-Franzens-Universität Graz erworbenen Areal des Botanischen Gartens als mehrteiliges, symmetrisch um eine Mittelachse angelegtes Anlehnungewächshaus mit massiver nordseitiger Abschlusswand aus Ziegelmauerwerk, an die an der Rückseite Wohn-, Arbeits- und Baumaterial-Depoträume angefügt sind.

Die im Juni 1995 erfolgte Inbetriebnahme der nach Plänen des Architekten Volker Giencke errichteten neuen Gewächshäuser sollte 1997 den Abbruch der historischen Gewächshausanlage (damaliger Eigentümer: Karl-Franzens-Universität Graz) zur Folge haben, obwohl sie ein bereits singuläres Baudenkmal der fortschrittlichen Gewächshausarchitektur des späten 19. Jahrhunderts mit sachlichem Formengut darstellt, was zu diesem Zeitpunkt allerdings seitens der Eigentümer noch nicht erkannt wurde.

Die Bemühungen um die Erhaltung

Die Netzwerkarbeit des Vereins Denkmal Steiermark zur Rettung der sich in ruinösem aber nicht hoffnungslosen Zustand

befindlichen historischen Gewächshäuser erfuhr mit seiner Auftaktveranstaltung im Sommer 2008 einen erfolgreichen Neustart. Die Printmedien nahmen noch in diesem Jahr wieder mehrmals Notiz von der nach einer Lösung drängenden Problematik. Die Forschungsstelle Kunstgeschichte Steiermark und ein Drittmittelprojekt der Karl-Franzens-Universität Graz schlossen sich umgehend mit kunstwissenschaftlichen Untersuchungen diesem Rettungsversuch an.

Die gebündelten Bemühungen gipfelten im Sommer 2011 in zwei von Frau Mag.^a Katharina Huemer gestalteten ORF Beiträgen, die am Sonntag, den 28.8. in der ZIB ORF 2 und am Montag, den 29.8. im Kulturmontag ORF 2 gesendet wurden. Ein weitgreifendes positives Echo war zu verzeichnen. An den Dreharbeiten beteiligten sich ein Vertreter der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG), in deren Besitz sich die Liegenschaft seit zehn Jahren befindet mit von Seiten der Universität 2006 aufgelöstem Mietverhältnis, der Landeskonservator der Steiermark, eine Vertreterin der Stadt Graz und eine Vertreterin des Vereins Denkmal Steiermark und der Universität Graz.

Die historischen Gewächshäuser blieben 2011 auch weiterhin im Blickfeld der Öffentlichkeit. In diesem Jahr feierte der Botanische Garten sein zweihundertjähriges Jubiläum. Zu diesem Anlass erschien in Kooperation mit dem Universalmuseum Joanneum eine umfassende Publikation unter dem

Titel „Garten des Wissens. 200 Jahre Botanischer Garten Graz“ (Grazer Universitätsverlag), in der die aktuellen Forschungsergebnisse zu den historischen Gewächshäusern ihren Niederschlag fanden.

Im September präsentierte der Herausgeber Dr. Alfred Fogarassy ein weiteres spannendes Buch: „Ignaz Gridl Eisenkonstruktionen. Ingenieurbaukunst und Innovation im späten 19. Jahrhundert“ (Brandstätter Verlag) unter großem Publikumsinteresse in Wien. Die Grazer Gewächshäuser sind darin als Neuentdeckung der Gridl-Forschung mit einem eigenen Beitrag enthalten. Im Oktober wurde diese Publikation in der Aula der TU-Graz im Rahmen des von der Forschungsstelle Kunstgeschichte Steiermark und der TU-Graz veranstalteten Symposiums „Denk!mal Zukunft“ vorgestellt. Es ist nun zu hoffen, dass all diese engagierten Bemühungen zur Rettung dieses wertvollen Kulturgutes bei den Verantwortlichen und in der Öffentlichkeit fruchten, sodass die im Sommer 2011 erfolgreich unternommene Proberestaurierung eines kleinen Teilstückes im niederen Warmhaus der historischen Gewächshausanlage als Ausgangsbasis für eine grundlegende Sanierung umgesetzt werden kann.

Margit Stadlober





Pilotrestaurierung am Gewächshaus im Botanischen Garten

Aufgabenstellung

Ausschnittweise Sanierung der Stahlkonstruktion des Tropenhauses. Ursprünglich Zweischalige Stahl-Glaskonstruktion mit horizontalen Gusselementen zum Unterbau hin.

Auftraggeber

Bundesimmobiliengesellschaft

Vorgangsweise

- Abbau von Glaselementen (Glaselemente der Verdachung nicht original, Glaselemente der vertikalen Konstruktion vermutlich original)
- Strahlreinigung durch Fa. RPS, Graz (im Beisein des Verfassers)
- Zweifache Grundierung gegen Eisenkorrosion mittels Minium in Alkydharz gebunden
- Zweifacher Deckanstrich mittels Alkydharzbeschichtung im NCS – Ton NCS-S-1060G (vorgefundene Erstbeschichtung)
- Dokumentation der Arbeiten

Abb. links: Tropenhaus nach der Pilotrestaurierung, Ansicht von Innen

Resümee

Im Zuge der Bearbeitung konnten folgende grundsätzliche Fakten festgestellt werden:

- Der gemauerte Unterbau mit Naturstein-Blendwerk ist ein maßgeblicher Schadensfaktor für die horizontalen Gussteile der aufgesetzten Konstruktion.
- Es fand in den 1950er Jahren ein Umbau der Konstruktion statt. Die ursprünglich zweischalige Dachkonstruktion wurde auf eine Glasschale reduziert, die dabei anfallenden Stahlelemente wurden in eine zu dieser Zeit neu gebaute vorgesetzte Konstruktion integriert (Auskunft der Gärtner im botanischen Garten).
- Die unterschiedlichen Abteilungen des Gesamtbauwerkes scheinen ursprünglich zumindest im Gebäudeinneren mit verschiedenfarbigen Deckanstrichen ausgestattet worden zu sein.
- Zur ursprünglichen Konstruktion gehört auch die ursprüngliche „Klimatechnik“ bestehend aus: Einrohr-Schwerkraftheizsystem (später adaptiert und umgebaut), Zuluftöffnungen im Unterbaubereich (manuelle Lüftungsklappen und Rattenschutzgitter), Abzugsöffnungen (manuelle Lüftungsklappen) an der Rückwand sowie Beschattungssystem (manuell zu betätigende Holzjalousien, fragmentarisch erhalten).



Arbeitsschritte bei der Pilotrestaurierung des Tropenhauses

Abb. 1: Arbeitsareal vor Arbeitsbeginn

Abb. 2: Arbeitsareal nach teilweiser Ausglasung

Abb. 3: Nach Strahlreinigung mit feinem Korund

Abb. 4: Detail nach Strahlreinigung

Abb. 5: Erste Grundierung mit Mennige und Alkydharz

Abb. 6: Erste Deckanstrichaufbringung

Vor Inangriffnahme von Sanierungsarbeiten sollte eine eingehende Nutzungsbeschreibung des Objektes vorgenommen werden, da diese das Ausmaß der Gesamtanierung bestimmt, die Sanierung der Stahl-Glaskonstruktion stellt dabei nur einen Teil dar. Dies sollte auch eine möglichst umfangreiche Recherche im Bereich der Gebäudebenutzer (der Gärtner) beinhalten, historisch wertvolles Wissen ist hier zumindest mündlich überliefert vorhanden.

Zu bedenken ist, dass eine Sanierung der Stahl-Glaskonstruktion vor allem im Anbindungsbereich zum Unterbau aus Ziegel mit Naturstein-Blendwerk auf einige Schwierigkeiten stößt, hier gilt es Reparaturen und Auswechslungen an den Elementen aus Eisenwerkstoffen (sowohl an Gusselementen als auch an Walzeisenelementen) vorzunehmen.

Die horizontal angeordneten Gusseisenelemente haben eine multifunktionale Bedeutung: Im Außenbereich dienen diese als wetterabweisende Mauerbank, im Gebäudeinneren sind integrierte Kondensat-Auffangrinnen vorhanden. Die Gusselemente sind aufgrund der Bewegungen des Unterbaues und die dadurch auftretenden punktförmigen Belastungen durch das Gewicht der Gesamtkonstruktion mehrmals zerbrochen.

Aufgabe der Pilotrestaurierung war auch verschiedene gängige Strahlgranulate vor Ort auszutesten, die Ergebnisse und die Wirtschaftlichkeit der unterschiedlichen Strahlmittel gegenüberzustellen und auf den speziellen Einsatzzweck hin zu optimieren. Letztendlich wurden die Strahlarbeiten mit feinem Korund durchgeführt, weil

- grober Korund zu grob und eher schwer kontrollierbar im Einsatz ist
- feiner Korund ein passendes Ergebnis für die darauf folgende Beschichtungsarbeiten lieferte
- Glasperlen mit einer unerwünschten Polierwirkung einhergingen und zudem unökonomisch waren
- Walnussgranulat das gleiche Ergebnis wie feiner Korund erzielte, jedoch unökonomischer war.

Georg Kolmanitsch



Ignaz Gridl, Eisenkonstruktionen Ingenieurbaukunst und Innovation im späten 19. Jahrhundert

So lautet der Titel des jüngst erschienen Text- und Bildbandes, der von Alfred Fogarassy, einem Nachfahren des lange vergessenen genialen Eisenkonstruktors Ignaz Gridl im Christian Brandstätter Verlag herausgegeben wurde. Hervorragende Aufnahmen der Fotografin Nora Schoeller und die präzise Wiedergabe historischer Fotografien und Pläne aus verschiedenen Archiven ergänzen dieses, im Großformat erschienene Werk mit 228 Seiten, das die Bedeutung und Vielfalt der teils sichtbaren und teils hinter Dachdeckungen und Steinfassaden verborgenen Ingenieurbaukunst des ausgehenden 19. Jahrhunderts ins rechte Licht setzt.

Erstmals wird das große Oeuvre des Eisenkonstruktors Ignaz Gridl umfassend dargestellt. Der Bogen spannt sich von Brückenbauten, über zarte eiserne Kuppel- und Hallenkonstruktionen bis hin zu den fragilen Eisenskelettbauten der Glas- und Gewächshäuser.

Die Gewächshäuser erfuhren von der Konstruktionswerkstätte Gridl einen besonderen Innovationsschub, vom individuell angefertigten Glashaus wie beispielsweise dem Palmenhaus in Schönbrunn bis zum Modulsystem des Glashauses im botanischen Garten in Graz, um dessen Rettung sich der Verein Denkmal Steiermark seit Jahren bemüht.

Die Autoren

In den einzelnen Kapiteln des Buches versuchen verschiedene Fachleute die Person Ignaz Gridl, sein Unternehmen und sein Werk dem Leser nahe zu bringen.

Ute Georgeacopol-Winischhofer und Christian Rapp geben Einblick in das Leben des Unternehmers und zeigen die Firmengeschichte der k.k. Hof-Eisenkonstruktions-Werkstätte von 1862 bis 1934 auf unter den Titeln: „Von der Schlosserei zur Brückenbauanstalt“ und „Glanz und Krise der Eisenkonstruktions-Werkstätte Ignaz Gridl“ und weisen darauf hin, dass der Aufstieg der Schlosserei und Kleineisenfabrik Gridl im Kontext der 1865 gegründeten k.k. Technischen Hochschule unter Heinrich Ferstel und dem damals einsetzenden Bauboom an der Wiener Ringstraße zu sehen ist. Der Beginn des Unternehmens Ignaz Gridl in der Mitte des 19. Jahrhunderts fiel in die Zeit der sich beschleunigenden Industrialisierung. Demzufolge gründete Ignaz Gridl 1862 in Wien eine Eisenkonstruktions-Werkstätte und erweiterte dadurch seine Schlossereiwerkstatt in einen fabrikmäßigen Betrieb.

„Zeigen und Verbergen“ lautet der Titel des Beitrages von Andreas Nierhaus, der die Verwendung des Baustoffes Eisen in den Monumentalbauten des 19. Jahrhunderts am Beispiel der Arbeiten der Firma Ignaz Gridl für den Wiener Kaiserhof beschreibt. Tatsächlich sind die Eisenkonstruktionen Gridls in den prominentesten Bauten der Wiener Ringstraße zu finden. Die Decke über den Zuschauerräumen der einstigen Hofoper und des Burgtheaters, die Glasdächer über dem Bundesrats-Sitzungssaal im Parlamentsgebäude, über der Halle des Justizpalastes und über dem Lesesaal der Universität, die Dächer und Kuppeln über dem Festsaal der Universität, der Hofburg und den Hofmuseen sind nur einige prominente Beispiele der Eisenarchitektur Gridls. Die Werke Ignaz Gridls sind der Fachwelt meist nur als Hauptwerke bedeutender Architekten bekannt, der Name des eigentlichen Konstrukteurs wird selten genannt und geriet so rasch in Vergessenheit.

Einen besonderen Stellenwert nimmt die für Kaiserin Elisabeth 1881 bis 1896 erbaute Hermesvilla im Lainzer Tiergarten ein, wo die Eisenarchitektur nicht mehr nur als Konstruktion, sondern als architektonisch gestaltendes Element in Erscheinung tritt.



- Abb. 1: Ignaz Gridl, Portrait
- Abb. 2: Wien, Kirche Fünffhaus, Längsschnitt durch die Kuppelkonstruktion
- Abb. 3: Wien Palmenhaus in Schönbrunn

Thomas Baumgartner und Jochen Martz stellen in ihrem Beitrag „Auf der Suche nach dem künstlichen Paradies“ die Firma Ignaz Gridl als „Spezialist für den Bau eiserner Gewächshäuser“ in direkten Zusammenhang mit der Entwicklung des Gewächshausbaues. Tatsächlich reicht die Bandbreite vom einfachen Gärtnerglashaus über das repräsentative Palmenhaus in Schönbrunn bis zum seriellen Gewächshaus, das man in unterschiedlichen Ausprägungen bestellen konnte.

Dem historischen Gewächshaus im botanischen Garten der Karl-Franzens-Universität in Graz wird dabei durch die Autorinnen Margit Stadlober und Astrid Wentner ein besonderer Stellenwert zugemessen. Ist es doch in Österreich das einzige noch erhaltene Gridl'sche Gewächshaus dieser Bauart.

Monika Faber hat das im Familienbesitz erhaltene Fotoarchiv bearbeitet und erörtert unter dem Titel „Firmengeschichte und Verkaufsargument“ die Industriefotografie in Österreich am Beispiel der Firma Ignaz Gridl. Das umfangreiche Fotomaterial, bestens reproduziert, gibt den wahren Überblick über das Lebenswerk des Unternehmers Ignaz Gridl.

Der Herausgeber

Alfred Fogarassy ist es mit seinem aufschlussreichen Fotoband nicht nur gelungen, die hohe Qualität der Eisenkonstruktions- und Ingenieurbaukunst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufzuzeigen, sondern die Rolle darzulegen, die Ignaz Gridl und seine Firma bei der Entwicklung neuer Technologien im damaligen Österreich-Ungarn spielte und dadurch das trotz seiner unbestrittenen Bedeutung in der Monarchie heute in Vergessenheit geratene Unternehmen in Erinnerung zu rufen. Die Bemühungen des Vereins Denkmal Steiermark um die Erhaltung des Glashauses in Graz erfahren durch das vorliegende Buch eine großartige Unterstützung.

Friedrich Bouvier

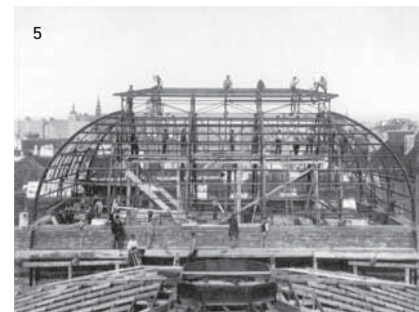


Abb. 4: Wien, Parlament, Glasdach

Abb. 5: Wien, Volkstheater, Bau der Dachkonstruktion über dem Bühnenhaus

Verein Denkmal Steiermark – Aktuelle Projekte

Rettung des Historischen Glashauses im Grazer Botanischen Garten

Erfreulich sind die ersten Schritte zur Rettung des Historischen Glashauses im Botanischen Garten in Graz. In Abstimmung mit der zuständigen Bundesimmobiliengesellschaft, mit dem Bundesdenkmalamt und dem Verein Denkmal Steiermark hat der Metallrestaurator Mag. Georg Kolmanitsch gemeinsam mit dem Bauanalytiker Dipl.-Ing. Markus Zechner ein Konzept für eine Musterrestaurierung im westlichen Baustrakt durchgeführt

Opernhaus – Wiederherstellung des Portikus

Die Wiederherstellung der im Zweiten Weltkrieg leicht beschädigten Hauptfassade des Opernhauses und die dadurch ausgelöste, aus heutiger Sicht unverständliche Abtragung der repräsentativen Säulenvorhalle, ist ein wichtiges Ziel des Vereins. Die derzeitigen Sparbudgets verlangsamen den Prozess.

Wiederherstellung der Burgkapelle in der Grazer Burg

Wie wir in unserem letzten Newsletter ausführlich berichteten, ist die Planung für die Wiederherstellung der gotischen Kapelle in der Grazer Burg fertig. Die eingezogene Betondecke, die den gotischen Kapellenraum in zwei Geschosse teilt,

soll entfernt und die ursprüngliche Raumproportion wieder hergestellt werden. Durch die angesetzten Sparmaßnahmen der Steiermärkischen Landesregierung verzögert sich die Umsetzung dieses Projektes.

Restaurierung der mittelalterlichen Kellerfresken im Franziskanerkloster in Graz

Die aus der Frühzeit des Klosters stammenden Wandmalereien (12. Jh.) konnten mit Hilfe des Vereins Denkmal Steiermark gesichert und restauriert werden.

Sicherung der gotischen Fresken im Archiv des Stiftes Rein

Der Reinerlös aus dem im Vorjahr vom Verein Denkmal Steiermark veranstalteten Symposium im Stift Rein floss durch den Verzicht der Vortragenden auf ihr Honorar zur Gänze diesem Vorhaben zu.

Sender Dobl – Restaurierung des Kühlturmes

Der ehemalige Sender Dobl ist aufgrund der noch vollständig erhaltenen Einrichtung eines Mittelwellensenders ein besonderes technisches Denkmal. Um den dort befindlichen größten Dieselmotor Österreichs museal in Betrieb nehmen zu können, soll jetzt der Kühlturm restauriert werden.

Beitrittserklärung

Ich ersuche hiermit um Aufnahme in den Verein für Denkmalpflege in der Steiermark als:

- ◇ ordentliches Mitglied (jährlicher Mitgliedsbeitrag € 40,- / € 20,- für Studierende)
- ◇ außerordentliches Mitglied (jährlicher Mitgliedsbeitrag mindestens € 100,-)

und erkläre hiermit den Zweck des Vereins zu unterstützen, zu fördern und mich mit dessen Zielen zu identifizieren. Die Statuten des Vereins sind mir bekannt (abrufbar auf unserer Homepage).

Vor- und Zuname

Email

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Ort/Datum

Unterschrift

Der Verein Denkmal Steiermark

Der Verein hat sich die Erhaltung von Kunstwerken, Baudenkmalern und allen anderen materiellen und kulturellen Zeugnissen der Steiermark in Zusammenarbeit mit der institutionellen Denkmalpflege zur Aufgabe gemacht.

Unsere Zielsetzung

- ◆ Maßnahmen zur Erhöhung der gesellschaftlichen und politischen Akzeptanz bzw. zur Aufwertung der Denkmalbestände und der damit verbundenen Denkmalpflege.
- ◆ Betreuung der angeführten Objekte auf höchstem fachlichen Niveau unter Beachtung international und national gültiger Standards in Konservierung, Restaurierung und Denkmalpflege.
- ◆ Unterstützung von Maßnahmen zur Erhaltung und Erforschung der steirischen Kulturgüter

durch: Fachpublikationen, Informationsveranstaltungen, Besichtigungsreisen, Internetpräsenz, Pressearbeit sowie Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Vereinen ähnlicher Zielsetzung. Finanzielle Unterstützung von Konservierungs- und Restaurierprojekten sowie Forschungsvorhaben.

- ◆ Treuhandverwaltung von steuerlich begünstigten Spenden für Restaurierungen denkmalgeschützter Objekte.

Kontakt

Denkmal Steiermark
Verein für Denkmalpflege in der Steiermark
Franziskanerplatz 14, A-8010 Graz

Email: office@denkmal-steiermark.at
www.denkmal-steiermark.at

Denkmark
Steiermark

Verein für Denkmalpflege in der Steiermark

Der Verein ist unter ZVR: 370334279
bei der Bundespolizeidirektion Graz registriert